

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 P., monatlich 22 P., ohne Postgebühren. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 1. Mai 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-, Vergnügungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 49

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Metzler: Stille Jubiläen. — Geschäftsbericht des Kartellrats für das Jahr 1914, IV.

Gewerkschaftsrevue: Internationale Belastungsproben. — Antrag auf Verlegung des Sitzes des Internationalen Gewerkschaftsbundes. — Internationale Schlichterarbeiten der Holzarbeiter. — Ausblick auf ein Zusammenwirken der deutschen und der österreichisch-ungarischen Gewerkschaften.

Korrespondenzen: Danzig. — Darmstadt. — Freiburg i. Br. — Freieid. — Heunold.

Kundtchen: Von Buchdruckern im Kriege. — Schiffsprüfung in Ostpreußen. — Von der „Polisfürsorge“. — Protest der Bergarbeiter gegen Airdorf. — Offiziersgewerkschaften. — Kriegsgewinne und Steuerbehörde. — Sohlenökonomie.

Stille Jubiläen

Vor 25 Jahren am 1. Mai fand zum ersten Male die im Juli 1889 auf dem Pariser Kongress von den Vertretern der Arbeiterparteien fast aller Kulturländer einstimmig angenommene Entschliessung, „eine große internationale Manifestation zu organisieren, und zwar dergestalt, daß gleichzeitig in allen Ländern und in allen Städten an einem bestimmten Tage die Arbeiter an die öffentlichen Gewalten die Forderung richten, den Arbeitstag auf acht Stunden festzusetzen und die übrigen Beschlüsse des internationalen Kongresses zu Paris zur Ausföhrung zu bringen“, Ausföhrung. Nicht einbeiflich. Denn die in dem Pariser Beschlüsse selbst nicht ausgesprochenen Arbeitsruhe am 1. Mai schaffte gleich beim erstenmal einen Streikfall, der, die ganzen 25 Jahre hindurch sich fortsetzend, die Mafseier nicht zu Einheitslichkeit und wirklicher Bedeutung kommen ließ. Darauf aber, auf die Impofanzkeit einer großen, öffentlichen, ja sogar internationalen Demonstration, kommt es wesentlich an. Wenn es richtig ist, daß der Masse nichts mehr imponiert als die Masse, dann muß auf diejenigen, denen die Manifestation gilt, der Masseneindruck einfach bezwingend sein. Wo aber ist das in den 25 Jahren tatsächlich der Fall gewesen?

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erhob im Einverständnis mit der Parteileitung sogleich den Einwand, daß die von den „Jungen“, der damaligen Opposition in der deutschen Sozialdemokratie, in den Jahren 1890 u. ff. verfolgte Absicht, die Mafseier alljährlich zu einer großen Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit zu machen und zu diesem Zwecke die Arbeitsruhe am 1. Mai zu erzwingen, in dem Pariser Beschlüsse keinen Stützpunkt finde. Die Arbeitsruhe am 1. Mai sei keineswegs die Voraussetzung der Mafseier. Die Prophezen der Arbeitsruhe aber waren klüger als Allah, der Pariser Kongress, selbst und legten weiter nach ihrem Guffo aus; immer der fröherischen Erwartung hingeegeben, der kapitalistischen Gesellschaft durch die Art ihrer Maidemonstration einen empfindlichen Stoß zu verfehen. Das erwies sich als ein bedenklicher Irrtum, denn die Arbeitsruhe konnte aus erklärlichen Gründen nicht in die Massen dringen. Zu allen Widerständen kam noch das Widerstreben der Gewerkschaften, durch die Arbeitsruhe am 1. Mai sich manchen faktischen Plan zu andern Zeitpunkten beeinträchtigen oder vereiteln zu lassen. Die Propagandisten der Arbeitsruhe übersehen ein Moment: den Eingriff in die Kompetenz der Gewerkschaften. Bei nicht so wenigen mag auch das bekannte (aber falsche) Empfinden der Subordinierung der Gewerkschaften gar nicht das Bedenken haben aufkommen lassen, daß zu dem natürlichen Widerstande des Unternehmertums der gewerkschaftliche Widerpruch

als ein nicht zu unterschätzender Faktor hinzu kommen könnte. Als dann die „Jungen“ abgewirtschaftet hatten, legten sich die Vertreter der schärferen Tonart für die Arbeitsruhe ins Zeug, obwohl es unter den vielen sozialdemokratischen Parteitagungen nicht einem beige kommen war, die Arbeitsruhe am 1. Mai zu proklamieren; sie wurde vielmehr nur als die würdigste Form der Mafseier bezeichnet. Aus den Beschlüssen der internationalen Kongresse glaubte diese Richtung aber eher König laugen zu können. So ging der Streit fort, bis dann die Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes, die größte Gewerkschaft der Welt, im Jahre 1909 der Arbeitsruhe am 1. Mai eine unumwundene Absage erteilte. Gewis hatte in den Jahren seit 1890 die Arbeitsruhe am 1. Mai einige Fortschritte gemacht, aber diese standen in gar keinem Vergleiche zu der Entwicklung der modernen Arbeiterbewegung.

Es führt eine gerade Linie von den Mafseieroptimalen zu den Massentreibenthusiasten und von diesen wieder zu den hinsichtlich des jetzigen Weltkrieges fast nur kritischen Impressionen unterliegenden Pessimisten. Sind es auch nicht durchweg die nämlichen Personen, so finden sich doch die meisten in den jeweiligen Oppositionen als gläubige Gemeinde wieder. Aber es ist durchaus nicht logisch, den nämlichen Kapitalismus, der mittels der Arbeitsruhe am 1. Mai so leicht aus dem Sattel gehoben werden sollte, jetzt als die alleinige Ursache des ungeheuren Weltbrandes erscheinen zu lassen. Was vor 25 Jahren total unterschätzt wurde, kann trotz des dazwischen liegenden nicht kleinen Zeitraums wohl schwerlich zu einer Bedeutung gelangt sein, die die Geschichte der ganzen Welt zu diktieren vermag. Die Wahrheit liegt wie immer auch hier in der Mitte.

Es würde dies alles nicht so bedenklich sein und könnte nur für die Vertreter solcher Anschauungen zu einer Enttäuschung werden, wenn nicht jedesmal der Veruch damit verbunden wäre, eine möglichst große Anhängererschaft für die Richtigkeit dieser Meinungen ins Feld zu führen und mit ihr experimentieren zu wollen. In der Masse der Arbeiter hat jedoch mit der Zeit die Erkenntnis erheblich an Boden gewonnen, daß es nicht nötig ist, aus einem oftmals mit schmerzlichen Erfahrungen bezahlten Irrtum mit Behemung in einen neuen Irrtum zu fliehen. Das ist von Vorteil, denn so bleiben am ehesten neue Enttäuschungen erspart. Wenn unsre Ideale dadurch auch weniger himmeltürend sich ausnehmen, so eröffnen sich dem praktischen Vorwärtsschreiten doch aussichtsvollere Wege. Der Nürnberger Parteitagbeschlusse vom Jahre 1908 mit der Schaffung des Mafseierfonds hat den langen Streit um die Arbeitsruhe nicht gelöst, sondern in eine Sachgasse geführt. Kaufsky sprach damals in der „Neuen Zeit“ von der „heftigsten Affäre der Mafseier in Deutschland“. Die darauffolgende Kommentierung des Nürnberger Beschlusses in Leipzig war eigentlich nur eine Befestigung der sich immer mehr aufdrängenden Erkenntnis, daß mit der Arbeitsruhe am 1. Mai der Entwicklung der Dinge viel zu weit vorausgeeilt wurde. Der Gedanke der Mafseier ist durch den langjährigen Streit gewis beeinträchtigt worden, aber ihre Grundtendenz verlor nicht an Berechtigung, wird auch fernerhin anzuerkennen sein.

Im Auslande hat man nicht die Mafseier zum Mittelpunkt jahrelanger und heftiger Dispute gemacht. Sonderlich in den Ländern, die sich jetzt auf

dem Kriegsfuße mit Deutschland befinden, hat die Arbeitsruhe am 1. Mai eine nur untergeordnete Rolle gespielt. Deutsche Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit kostete die Folgeschwere gewisser internationaler Beschlüsse am meisten aus.

Der Pariser Kongress im Jahre 1889, der die Mafseier brachte, hat auch durch die Wiederaufrichtung der zweiten Internationale seine Bedeutung. 25 Jahre nach der in London erfolgten Gründung der Internationalen Arbeiterassoziation, die nach zehnjährigem Bestehen 1874 zerfiel, wurden in Paris begeisterte Worte nicht nur für die Völkerverbrüderung, sondern auch für die Sicherung des Weltfriedens gesprochen. Wilhelm Liebknecht und der Kommunist Bailliant präbidierten, welche letzterer damals mit Lebhaftigkeit das strikte Gegenteil von dem bekundete, was er so oft in der „Humanität“ wie auch in der französischen Kammer jetzt über den ungeheuersten Krieg der Welt ausgesprochen hat. Der 1914 begonnene Weltkrieg hat nach 25 Jahren die zweite Internationale zerförfert. Es gab also schon im vergangenen Jahr ein stilles Jubiläum für die moderne Arbeiterbewegung.

Das Jubiläum der Mafseier soll nach den getroffenen Vereinbarungen in Deutschland, Österreich und Ungarn diesmal nun unter Ausschluß der Arbeitsruhe stattfinden. Der Krieg macht das zur Selbstverständlichkeit. Es wird sich zeigen, ob es so nicht besser geht, nachdem es mit der Arbeitsruhe nichts werden konnte, wie sich auch die Forderung des Achtfundentages, die im Jahre 1889 der Pariser Kongress erhob, als eine Sache erwiesen hat, von der gleichfalls der Satz gilt: „Gut Ding will Weile haben“. Daß wir uns aber auf dem Wege dazu befinden, ist der Erklarung der Gewerkschaften zu danken. Hierbei wird keinem Phantom nachgejagt. Ob die Verammlungen am Abend des 1. Mai überall abgehalten werden können, ist noch eine Frage. In Breslau in diese Art der Mafseier verboten worden, in Hamburg, wo bisher Umzüge stattfanden, hat man — gegen eine kleine Minderheit — freiwillig von Verammlungen Abstand genommen. Die Idee, die im Laufe der Jahre vielfach zum Ausdruck gekommen ist, den ersten Sonntag im Mai zu einer wirklichen Demonstration zu machen für alles das, was mit der Mafseier beabsichtigt wird, kann unfres Erachtens durch die diesjährigen Verhältnisse wie aus den ganzen Erfahrungen heraus nur Bestärkung finden.

Den Zweck der Mafseier erreichen wir aber auch in diesem Jahre, wenn allenthalben zum Vorfab genommen wird, für die großen Ziele der Arbeiterbewegung mit Nachdruck wirken zu wollen. Töbt auch der Weltbrand noch, und will es auch scheinen, als sollte er noch längere Zeit sein verheerendes Werk fortsetzen, so kann und muß doch der Ruf nach dem Völkerverfrieden machtvoll erklingen. Für politische Freiheit soll sich ebenso alles erheben wie für die wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiterchaft, die durch den Krieg und seine Folgen gewis noch an Berechtigung gewonnen haben. Die enorme Verteuerung des Lebensunterhaltes redet eine gar einbringliche Sprache, die auch nach schärferen staatlichen Schutzmaßnahmen für das breite Volk gegen die Praktiken der Lebensmittelproduzenten und -händler verlangt. Gebieterlich aber drängt sich die Notwendigkeit in den Vordergrund, den Kriegssopfern ausreichende Fürsorge vom Staat angedeihen zu lassen. Die Kriegssozialpolitik hat ja schon manchen

